



Charakterisierung
des
Jean-Baptiste Grenouille
aus
Patrick Süskinds
„Das Parfüm“

Seminar: Seminar klinische Psychologie: „Psychotherapeutisches
Erstgespräch“

Wintersemester 2013/ 2014

Dozent: Prof. Dr. med. Dr. phil. Horst Kächele

Autor (Matrikelnr.): Simon Kühl (758268)

Datum: 7.02.2013

Fachsemester: 5. Fachsemester / Bachelor Psychologie

Email: simon.kuehl@uni-ulm.de

Einleitung

Dies ist die Charakterisierung der Figur Jean-Baptiste Grenouille aus dem Buch „Das Parfüm“ von Patrick Süskind. Um sich ein Bild zu machen, wer dieser Grenouille ist und warum er, von seiner Vision getrieben „der größte Parfümeur aller Zeiten“ (S.58) zu werden, zum Mörder wird, versuche ich erst seine Lebensgeschichte knapp wiederzugeben. Danach folgt eine kurze körperliche Beschreibung, um schließlich darzustellen, was für eine vielschichtige Person Grenouille ist.

Lebensgeschichtliche Entwicklung

Jean-Baptiste Grenouille kommt am 17. Juli 1738 in Paris zur Welt. Seine Mutter, eine Fischverkäuferin, gebärt ihren Sohn wie ihre letzten vier Neugeborenen unter dem Schlachttisch ihrer Fischbude an dem „allerstinkenden Ort des gesamten Königreichs“ (S.7). Sie hat vor auch diesen Säugling in die *Seine* mit den übrigen Fischresten zu entsorgen. Doch Grenouilles Geschrei weckt Aufmerksamkeit und rettet ihm so das Leben. Seine Mutter wird jedoch wegen versuchten Mordes kurz darauf zum Tode verurteilt. Durch sein markerschütterndes Geschrei und seinen fehlenden Geruch eines Neugeborenen wechselt er von Hebamme zu Hebamme. Bis er bei einer Hebamme, Madame Gaillard, aufgezogen wird, die ihr Gehör verloren hat und somit sein fürchterliches Gebrüll nicht hören kann. Sie versorgt ihn bis zum achten Lebensjahr, ohne dass jedoch eine liebende und zugeneigte Beziehung besteht. Er beginnt erst spät zu Laufen und spricht wenig, dafür hat sich sein Geruchssinn jedoch beinahe außergewöhnlich differenziert entwickelt. Er riecht Dinge und Personen noch bevor er sie sehen kann.

Seine Kindheit gibt uns Hinweise wie sich seine Charakterzüge entwickelt haben könnten. Durch die geringe Zuneigung und das Fehlen einer Bindungsperson fehlt Grenouille jeder Sinn für Beziehung und soziale Fähigkeiten. Schon das häufige Schreien deutet auf eine Störung der Bindung hin. Sensibilisiert durch seine prä- bzw. perinatale Erfahrungen in dem stinkenden Viertel in Paris im Mutterleib herangewachsen zu sein und schließlich geboren zu werden, entwickelt er eine Inselbegabung für den Geruchssinn.

Grenouille wird von der Hebamme an einen Gerber, Grimal, verkauft und muss dort für ihn arbeiten. In dieser Zeit bedient er sich seinem hochentwickelten Geruchsorgan und erobert Paris *geruchlich*. Nun kommt es zu einem Schlüsselereignis in seinem Leben. Er riecht ein

junges Mädchen und ist fasziniert. So fasziniert, dass er sie umbringt. Er saugt den Geruch in sich auf und verbraucht ihn dadurch. Daraufhin entschließt er sich diesen Geruch in Zukunft zu konservieren und möchte der größte Parfümeur der Welt werden. An diesem Mord wird offensichtlich, dass er kein Mitgefühl, Selbstkontrolle oder Schuld empfindet. Er sieht nur seine eigenen Bedürfnisse und gibt sich seinem Drang völlig hin.

Um seine Vision in die Tat umzusetzen, überzeugt er den Parfümeur, Baldini, ihn einzustellen. Baldini wird durch die von Grenouille hergestellten Parfüms schnell zur ersten Adresse in Europa. Grenouille lernt nun alle möglichen Techniken um Stoffen ihren Geruch zu entlocken. Doch bei anorganischen Stoffen misslingt ihm die Extraktion und er erkrankt lebensgefährlich an den Pocken. Dies könnte als Konversion seines Scheiterns auf die körperliche Ebene zu sehen sein. An dieser Stelle kommt Grenouille an seine Grenze und wäre vermutlich gestorben, würde ihm nicht Baldini erzählen, dass es in Grasse neue Techniken gebe, Gerüche zu gewinnen. Grenouille gesundet sofort. Es wird klar, dass seine Vision lebenserhaltend ist. Er richtet alle seine Kräfte auf dieses eine Lebensziel. Getrieben von diesem Vorhaben bricht er nach Grasse auf. Überwältigt von der reinen Luft der Natur und deren Gerüche kommt er während seiner Reise von seinem eigentlichen Ziel ab und lebt 7 Jahre selbstgenügsam in einer Höhle. An einem der „menschenfernsten Punkte“ (S.152) des Landes. Dies zeigt, dass er keine Gesellschaft braucht und es ihm genügt, sich nur seinem Geruchssinn hinzugeben. Doch er stellt schließlich fest, dass er selbst keinen Geruch hat und beendet deshalb sein Leben als Einsiedler, um sich in Montpellier ein Parfüm zu kreieren, das ihm einen gewöhnlichen Menschenduft verleiht. Zum ersten Mal fühlt er sich den Menschen näher und wird als Mensch wahrgenommen. Durch diesen Schritt wird deutlich, wie isoliert er sich fühlt gegenüber den anderen und hofft, durch das künstliche Parfüm einen Zugang zu den Menschen eröffnen zu können. Doch bricht dieses Parfüm nicht die Kluft zwischen ihm und den anderen, sondern verstärkt noch nur seine Vision und seine niederträchtigen Vorhaben. Durch den vermehrten Kontakt mit dem Menschen macht er die Erfahrung wie leicht manipulierbar Menschen sind und gewinnt Interesse an Macht. Durch den Erfolg bezeichnet er sich selbst als „omnipotenter Gott des Duftes“ (S. 198). Er ist beflügelt von sich selbst und den Kräften wie Macht, Kontrolle und Bedürfnisbefriedigung.

Um seine Fähigkeiten zu vervollkommen, begibt er sich nach Grasse und fängt dort an in einem Parfümeuratelier zu arbeiten. Er lernt eine Technik den Duft seiner Opfer ohne Verlust einzufangen. Er beschließt ein Duftdiadem mit 24 Düften zu erschaffen. Um dieses

anzufertigen braucht er 24 Frauen und wird somit zum Serienmörder. Er schafft es den Duft der 24 Frauen zu extrahieren, hinterlässt jedoch bei der letzten Frau Spuren. Diese Spuren führen zu ihm, er wird verhaftet und zum Tode verurteilt. Doch durch sein Duftdiadem täuscht er die Massen auf seiner Hinrichtung und keiner der Anwesenden glaubt mehr, dass er der Mörder ist. Grenouille triumphiert und er spürt zum ersten Mal die unsagbare Wirkung seines Parfüms auf die Menschen. Aus der Anbetung der Masse wird schließlich eine Sexorgie und Grenouille überkommt der Ekel. Frustriert von der Wirkung seines Meisterwerks, begibt er sich zu seinem Zeugungsort in Paris und überschüttet sich mit dem Parfüm. Aufgrund dessen Wirkung wird er von den Anwesenden zerrissen und verspeist.

Aussehen und Entwicklungsstatus

Grenouille ist einfach gekleidet, schaut gewöhnlich aus und macht einen unsicheren und introvertierten Eindruck. Schon im Gespräch nimmt man wahr, dass er sich nicht gut ausdrücken kann und ungern spricht. Eine Unterhaltung hat in seinen Augen nur das Ziel, dass er seine Absichten erfüllen kann. Unterhaltungen aus Interesse oder Vergnügen sind ihm zuwider.

Charakterisierung der Persönlichkeit

Grenouilles Charakterzüge sind vielfältig. Zum einen ist Grenouille ein Genie und Künstler. Durch seinen Geruchssinn hat er besondere Fähigkeiten. Seine hergestellten Düfte faszinieren die Menschen in seiner Umgebung und manipulieren sie. Grenouille merkt, dass er etwas in sich trägt, was außergewöhnlich ist. Sein einmaliger Geruchssinn hilft ihm schließlich seine Ziele verfolgen zu können. Er widmet sich ausschließlich diesem einen Sinn. Durch diese Inselbegabung entbehrt er seine anderen Sinne und denkt sogar nur noch *geruchlich*. Durch sein Anderssein merkt er, dass er in seinem Geruchssinn allen Menschen weit überlegen ist, aber auch von ihnen getrennt.

Grenouille ist auch ein Perfektionist. Er vollbringt es fast alle Morde zu begehen, ohne eine Spur zu hinterlassen. Er plant die Vorhaben minutiös und führt sie aus als wäre er nie dagewesen. Auch das Replizieren seiner Düfte macht er mit exakter Vorgehensweise. Er schafft es jeden erdenklichen Duft zu kopieren.

Er hat in seinem Leben nicht nur einen ausgezeichneten *Sinn* für das Riechen entwickelt, sondern damit auch einen Lebens*sinn* gefunden, welcher ihn stetig antreibt. Dieser Antrieb

und diese Stimmung sind weitaus höher als bei normalen Menschen. Sie verhelfen ihm das unmögliche Möglich zu machen, indem er 25 Frauen ermordet und den perfekten Duft erschafft. Um diese Manie kann man Grenouille nicht beneiden, doch ist man gefesselt von seiner Energie. Eingesetzt für gute Taten könnte diese Energie auch sehr positive Kraft entfalten.

Schließlich muss man sich fragen, warum Grenouille dieses Parfüm herzustellen versucht. Was steckt hinter dem größten Parfümeur der Welt? Er selbst würde folgenderweise antworten: „Ja, lieben sollten sie mich, wenn sie im Banne meines Duftes stehen, nicht nur meinesgleichen akzeptieren, mich lieben bis zum Wahnsinn, bis zur Selbstaufgabe, zittern vor Entzücken sollen sie, schreien, weinen vor Wonne, ohne zu wissen warum, auf die Knie sollen sie sinken wie unter Gottes kaltem Weihrauch, wenn sie nur mich, Grenouille, zu riechen bekämen.“ (S. 274)

Durch seine gefühlskalte Kindheit ist er wie besessen von dem Wunsch nach Liebe. Er möchte nicht den Duft der Frauen nachbilden. Dies könnte er spielend mit dem Duft der Blumen imitieren. Nein, er will die *Liebe* extrahieren, die andere Menschen empfinden, wenn sie mit jenen Frauen zusammen sind. Er liebt es diesen Duft zu riechen und möchte dieses Gefühl auf alle Zeit konservieren. Schon der Gedanke an die Verflüchtigung seines Parfüms, macht ihn traurig und lässt ihn fast resignieren. Hinter seinem Wunsch nach Ruhm verbirgt sich der Verlangen geliebt und gewertschätzt zu werden. Sein Liebesbegriff umfasst jedoch nur die Vergötterung und Huldigung seiner Person. In diesem Sinn der Liebe ist Grenouille allmächtig und über alles erhaben. Als er es geschafft hat und die Massen ihn anbeteten, merkt er, dass es nicht er selbst ist, sondern sein Parfüm, seine *Duftmaske*. Es gibt keinen Moment, der die hohe Mauer zwischen ihm und den anderen einreißen lässt. Die wahre Liebe als Beziehung ohne Machtansprüche bleibt für ihn etwas Fremdes bleiben.

Auf die Frage warum er so einen Machtanspruch hat, antwortet Grenouille: „Weil ich durch und durch böse bin“. Dies unterstreicht seine Amoral und das Getrenntsein von den normalen Bürgern, den Guten. Er ist sich aber auch bewusst, dass er anders ist und unmoralisch handelt. Auch kennt er keine Autorität. Selbst Gott sieht er als „einen kleinen Stinker. Er ist selbst ein Betrüger, nicht anders als ich – nur ein um so viel schlechterer“. Sogar in seiner Beziehung zu Gott steht er in Konkurrenz und fühlt sich ihm übergeordnet. Abgesehen von seinem Größenwahn ist hier auch wieder seine nicht vorhandene

Liebesfähigkeit zu erkennen, sowie die Unfähigkeit die Kontrolle und Macht über sein Leben einer größeren Kraft abzugeben. Der Größenwahn ermöglicht ihm seine körperliche sowie innere Kleinheit und Verletzbarkeit zu überwinden.

In der Höhle merkt er, dass er selbst keinen Geruch hat. Sprachlich weitergeführt könnte man vielleicht deuten, dass er sich selbst *nicht riechen kann*, sich also selbst als abstoßend empfindet und verachtet. Die Schaffung des Parfüms ist weniger die Laune eines Genies und Manikers, sondern eher die einer gescheiterten Selbstfindung. Grenouille scheitert am Ende nicht nur daran, die Mauer zwischen sich und den anderen einzureißen, sondern auch die Kluft tief in seinem Selbst. Diese gescheiterte Selbstsuche veranlasst ihn an seine Geburtsstätte in Paris zurückzukehren. Er wird so symbolisch zurück an seinen Ausgangspunkt geworfen.

Schluss

Grenouilles Person ist mehrschichtig. Wie ist die Übertragung dieser literarischen Figur und was löst sie in mir als Leser aus? Einerseits ist da die Grausamkeit, Ekelhaftigkeit und Präzision seiner Morde. Die eigene Bedürfnisbefriedigung in den Vordergrund zu stellen wirft auf ihn das Bild eines Kindes, welches in einer frühkindlichen Phase verharret. Das Tier (Es) in ihm ist überprominent. Doch seine Werte oder moralischen Vorstellungen sind degeneriert (Über-Ich). Es kann also zu keinem Konflikt zwischen Es und Über-Ich kommen, weil er keine moralischen Grundsätze hat. Für ihn ist der Geruch die Kanalisierung seiner Energie. Trotz diesem Monster, Verführer, Narzissten und Größenwahnsinnigen bleibt die Faszination. Er vollbringt mit seinem Geruchsorgan Erstaunliches und seine Antriebskraft ist grenzenlos. Seine Vision ist unerschütterlich und er richtet sein Leben darauf aus. Trotz der Destruktivität hat er sich selbst einen Sinn geschaffen. Auch empfinde ich ein gewisses Mitleid. Schlimmer kann man sich die Entwicklung eines Kindes nicht vorstellen. Liegt es da nicht in der Sache der Natur, dass man zu solch einem Tier wird? In jedem Stadium seiner Entwicklung wird er ausgenutzt oder erst gar nicht wahrgenommen. Nach der Lektüre bleibt mir Grenouille als eine Person in Erinnerung, die Genie und Wahnsinn vereint und deren Lebensziel von dem unbefriedigten Wunsch nach Liebe und Zuneigung getrieben wird.